

schimmernde Himmelsbrücken zu suchen. Geheimnisse verschließen sich in den Truhen und alten Bauernschränken. Die Bäuerin war in der Stadt einkaufen und hat Geschenke heimgebracht, die sie dann am Weihnachtsabend austeilen wird: neue Kalender, Tabakpfeifen, Hosenträger, Zierat, ein gutes Stück für die Aussteuer, ein Hütl – angefüllt mit Nüssen – und Spielzeug für die Kinder. Auf die dritte Dezemberwoche fällt das Zeltenbacken. Beschützt eilt die Bäuerin geschäftig umher. Der Backtrog steht in der Küche, Weißglut erhitzt den Ofen. Kleine Berge von Klotzen und Feigen sind zerschnitten worden. Daß Haselnüsse vom Schneidbrett hüpfen, darauf freuen sich die Kindermünder. Es duftet nach Zimt und Gewürz, das die Bäuerin mit dem Aufgeschnittenen

in den Brotteig mengt, bis er dick gespickt ist. Große Laibe reihen sich zum Einschießen in das dunkle, heiße Ofengewölbe.

Inzwischen haben die Männer andere, wichtige Arbeit. Das Mastschwein wird geschlachtet. Der erste Zelten und der beste Speck wird am Weihnachtsabend vom Bauer angeschnitten. Am letzten Adventtag werden grüne Tannenzweige ins Haus gebracht; das schulentlassene Mädli schmückt den Christbaum. Zum Dorf-Advent gehört der Kirchgang in der Morgenfrühe. Von den Berghöfen ziehen die Leute hinab zum Gotteshaus, zum Rorateamt; voraus eine Laterne, dessen Talglicht einen zagen Schein über die Schneehänge wirft.

Friede und des Allmächtigen Segen haben die Menschen im Herzen.

Advent

A da Advent is nimma, was er war,
und nit die stillste Zeit im Jahr.

Die Gschäftsleut hamb in eahnre Straßn
das Christkind längst scho kemma lassn.

Elektrisch wirbt da Weihnachtsstern,
daß's Weihnachtsgschäft sollt bössa werdn.

A Liachtabam brennt lang scho hell
Reklame vor an Berghotel.

A da Advent is nimma, was er war,
und nit die stillste Zeit im Jahr.

Nit was man brauchn kaff ma tamm:
dös mecht ma und dös miass ma habn

und dös und dös muaß a no her,
weil dös hat dö und dös hat der.

Die Handwerksleut kust jammern hearn,
alls sollt's af d'Feischttag föschtig werdn.

Vü Leut siggst grantig ummasausn,
als tat's eah vor eah selba grausn.

Die Hochsaison steht untan Loch,
der hat koan Kellna, der koan Koch,

der ku nit liefan, der nit zahln
und gnettig is's zean Teifi hoin.

A da Advent is nimma, was er war,
und nit die stillste Zeit im Jahr.

Daschlogn und oghötzt winsch ma zlöst
anond schnell a guats Weihnachtstöst.

Wann ma schon oan was winschn kunnt
aft dös: daß grad a Viaschtlstund

er echt an Weihnachtsfriedn späahrt
und si in eahm no ebbas rüahrt,

was eahm a bissl Glabn no macht
ans Wunder vo der Heiling Nacht,

daß er a bissl si besinnt,
wia schnell sei bissl Zeit verrinnt

und er a bissl drudenkt grad,
daß er ja a an Nächstn hat.

A da Advent is nimma, was er war,
und nit die stillste Zeit im Jahr!

Herbert Jordan